

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 1

Artikel: Der grosse Bardolph
Autor: Clarke, Laurence
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der grosse Bardolph

Eine Novelle von
LAURENCE CLARKE

Illustriert von
Roger Duval

Es war der Ehrgeiz Bardolph Quinns, für den Hervorragendsten unter seinen Berufsgenossen gehalten zu werden. Unzweifelhaft besass er einige der Eigenschaften, die hierzu nötig waren, wenn auch nicht alle. Sein Theater war das prächtigste und schönste Londons, sein Rolls-Royce übertraf an Exzentrizität, in Farbe und der Maskot alle andern Wagen, und seine Anzüge waren die Wonne der Karikaturisten. Die angesehensten Kritiker benützten sein Spiel unaufhörlich als Zielscheibe. Sie wussten, dass er nicht spielen konnte. Seit zwanzig Jahren versuchten sie im Chor der Gesellschaft, den Frauen und Männern aus dem Volk ihre Ansicht hierüber klarzumachen. Umsonst, stumpf und hartnäckig liefen Gesellschaft, Frau und Mann aus dem Volk immer wieder in Bardolphs Theater. Es zog sie ohne Zweifel die grossartige, sonderbare, überschwengliche und flammende Persönlichkeit des Schauspielers dahin.

Erbitterte und nicht mit Glücksgütern gesegnete Schauspieler verkündeten laut, dass Bardolph ein eitler und erfolgreicher Narr sei.

«Mein lieber Junge,» äusserten sie in der Bodega, «er hat nicht für einen Pfennig Talent».

Und es ist bis heute ein Geheimnis geblieben, ob der grosse Bardolph spielen konnte oder nicht. Da er ein Mensch war, der das Pomphafte liebte, so bevorzugte er auch das Pompöse im Drama. Grossartige, heroische Rollen hatten für ihn eine magnetische Anziehungskraft. «Der alte Bardolph ist zu allem zu haben, wenn Sie ihm eine Toga umwerfen und ihm Gelegenheit geben, seine Waden zu zeigen» — ein Spott, der ihm mehr als alles andere behagte.

Bardolph war schon jahrelang ein erfolgreicher Schauspieler gewesen; aber erst die glanzvolle Rolle als Kardinal Rohan machte ihn zum Liebling des Publikums. Er war am Ziel! Weit mehr als das! Er hing sogar schon als überreife Frucht am Baum des Erfolges, als ihn ein wonneschauererregender, getippter Brief ins Buckingham Palais entbot und ihm die Verleihung des Ritterordens verkündete. Man sagt, dass er sich seit dreissig Jahren um diese Ehrung beworben hatte. Als er sie endlich erreicht hatte, war er ebenso ehrlich erstaunt, wie beglückt. Und er beschloss, als eine Art Dankopfer, der Oeffentlichkeit den «Lear» vorzuführen.

«Lear» ist ein Verlorener, aber eine Rolle — seit einem Jahrzehnt war es sein sehnlichster Wunsch, diese Rolle zu spielen. Er würde einen «Lear» hinlegen, wie er bis jetzt noch nicht dagewesen war. Sein herrliches Theater würde zu einem Heiligtum, einem Tempel werden. Atmosphäre! Endlich würde das englische Publikum eine Ahnung bekommen, was Atmosphäre heisst!

Jedes kleinste Fleckchen seines auserlesenen Theaters sollte der Zeit des Stückes entsprechen, einer längst verflossenen, herben, barbarischen Zeit. Und inmitten dieser vollendeten Szene, die sowohl Zuhörer als Schauspieler umfassen sollte, würde er stehen und seine tragische Philosophie verkünden. Jeder Zoll ein König! Die Welt sollte etwas erleben! Er war fest entschlossen, sich diesen Ruhm zu erringen, und wenn es ihn sein ganzes Vermögen kosten sollte.

Von dem Augenblick ab, als Sir Bardolph Quinn verkündete, er hätte die Absicht, den «Lear» zu spielen, wurde er von entrüsteten Kennern ausgelacht, verhöhnt, oder sie rieten ihm ab. Das taten sie immer, wenn er eine neue Rolle ankündigte. Sie waren zum Teil recht beleidigend, diese hilfreichen Kritiker, die aus der Vergangenheit zitierten. Einer von ihnen, ein gewisser William Hazlitt, war

ein geschliffenes Schwert für den mächtigen «Morning Guardian». Der «Morning Guardian» zitierte den seligen Hazlitt ad nauseam. Diesmal aber hatte Bardolph seine eigenen Ideen — sie würden staunen! Und er machte sich fieberhaft ans Werk. Die Truppe, die er zusammenstellte, musste manchem Hieb gewachsen sein. Er bevollmächtigte den jungen Horace Ford, seinen Pressechef, der Presse mitzuteilen, dass die glän-



„«Ich habe den Lear öfter gespielt, als Sie ihn wahrscheinlich spielen werden», entgegnete der alte Mann . . .“

zendste Rollenbesetzung beabsichtigt sei und dass die neuen Dekorationen, die einzig und allein für dieses Stück hergestellt werden würden, fünfzehn Tausend Pfund kosten würden.

«Dreissig!» warf Horace Ford dazwischen.

«Fordy, mein Junge,» bedeutete ihm Bardolph, «das ist Ihre Sache! Sie werden bezahlt, um ihre Neugierde zu kitzeln. Ich überlasse es Ihnen. Schreiben Sie also dreissig!»

Der findige Ford machte sich eine Notiz.

«Und was die Aufführung selbst betrifft?» fragte er.

«Diesmal sollen sie staunen», sagte Sir Bardolph. «Eine wildromantische Inszenierung, Fordy, etwas ganz Neues — verstanden? Starr und schauerlich. Und in der grossen Szene Felsen und wirkliches Eis.»

«Wirkliches Eis?» staunte Ford.

Sir Bardolph Quinn nickte.

«Sie sollen die Kälte spüren, Fordy, mein Junge!»

Aber das schien dem Reklamemann kein sympathischer Gedanke zu sein.

«Das wird die Kritik veranlassen, das Ganze ins Lächerliche zu ziehen», sagte er. «Sie werden das Eis sehen und von einer erkältenden Wirkung sprechen.»

Sir Bardolph schwieg betroffen. Er dachte nach. Es stimmte, sie wussten immer einen Angriffspunkt zu finden, um ihn lächerlich zu machen. Sein blühendes Gesicht verdüsterte sich. Aber seine Seele lechzte nach wirklichem Eis.

«Hol' sie alle der Teufel, Fordy! Ich will's trotzdem tun. Sollen sie lachen!»

Er tat einen tiefen Atemzug.

«Und die Gewalt liegt mir — diese Rolle bin ich. Noch niemals hatte ich eine solche Rolle. Mein Junge, ich liebe sie seit Jahren.» Er durchquerte das Zimmer und zog den Vorhang von seiner Garderobe zurück. «Diese Toga, sieh sie dir an — vielleicht ist es nicht gerade das, was du dir unter einer Toga vorstellst, aber sieh sie dir nur an!» Er hielt ein königliches Gewand empor. «Ich trage sie im fünften Akt. In sie gehüllt komme ich über die Felsen daher — alt, verzweifelt — aber ein König, mein Junge, ein König!»

Der junge Mann verzog bedenklich sein Gesicht.

«Die Purpurstreifen, Sir Bardolph?» fragte er unsicher.

«Ein König, Fordy, meine Junge, König Lear, königlich und weise. Nichts für das

Galeriepublikum. Ich komme über das Eis geschritten — —»

«Aber nicht wirkliches Eis, Sir Bardolph,» widersprach Horace Ford eigensinnig, «damit werden wir kein Glück haben!»

Sir Bardolphs Züge verwandelten sich zu einem lebenden Bilde der Trauer. Er kämpfte mit sich und sah dabei in den langen, schmalen Spiegel, der ihm sein Bild in den grossartigsten Rollen widergespiegelt hatte. Widerstrebend gab er nach.

«Schliesslich — es war nur so eine Idee von mir, das Eis. Nicht, Fordy? Kindisch, wie? Na gut, so wollen wir es streichen!»

Ein Ausdruck der Erleichterung zeigte sich in den Zügen des Reklamemanns.

«Dies mal, Horace, mein Junge,» sagte Sir Bardolph, «müssen wir an einem erhabenen, würdigen Ton festhalten — wir müssen verschwiegen sein, das ist das Wort. Neues Wort für mich, nicht wahr?»

Er schwieg nachdenklich und starrte immer noch auf sein Spiegelbild.

«Du glaubst, sie werden mich wie gewöhnlich herunterreissen, mein Junge?»

«Es ist ein Kreuz mit ihnen», gab der junge Mann düster zu.

«Sie glauben, ich kann nicht spielen?»

«Sie sagen's! Ob sie es glauben oder nicht, weiss ich nicht.»

«Ich möchte sie bekehren, Fordy!»

«Vielleicht gelingt es Ihnen!»

«Nein! Sie haben schon wieder begonnen, mich mit guten Ratschlägen zu versehen. Im «Morning Guardian» war heute morgen ein Artikel. „An einen betörten Schauspielersdirektor!“ Lies ihn!»

Er nahm ein Blatt von seinem Toilettisch und reichte es dem andern.

«Sie nennen mich beinahe beim Namen und fragen, ob ich weiss, dass die Rolle des «Lear» Phantasie und Sinn für Geschichte verlangt. Sie sagen, dass die Wirkung ohne Zweifel ausgezeichnet sein wird... verflucht», schloss Bardolph, purpurrot vor Wut. Plötzlich sank er in sich zusammen und fiel in seinen Sessel zurück, völlig niedergeschlagen.

«Je mehr sie vor der Vorstellung schreiben, desto weniger können sie nachher schreiben», sagte Ford, für einen hoffnungslosen Fall Weisheit als Balsam bietend.

* * *

Der Abend war da. Es bot sich ein prachtvolles Bild. Es gelang Sir Bardolph Quinn stets, sein riesiges, prächtiges Theater am



„Die glanzvolle Rolle des Kardinal Rohan machte ihn zum Liebling des Publikums . . .“

Abend einer Premiere zu füllen. Die Innendekoration fand sogar den Beifall der Kritik, aber das Spiel — —

«Sir Bardolph — warum verkündet er

seine Ritterwürde auf dem Theaterzettel? — spreizte sich wie ein Pfau in der Rolle des zu Tode gequälten Königs. Bei seinen Auftritten und Abgängen zeigte er die Em-

phase eines römischen Eroberers. Aber ein König Lear war er nicht. Wie Hazlitt sagte: «Lear ist die Verkörperung der Erhabenheit, die verhüllt ist und wie aus der Ferne wirkt, eine Seele — die langsam durch begangenes Unrecht verdüstert — —»

So weit der «Morning Guardian», das mächtige Organ der Sperrsitze, des Balkons und der Logen. In den andern Tageszeitungen ging es in derselben Tonart weiter. Alle so verletzend und spöttisch als möglich auf seine Kosten. Die «Daily Gazette» schrieb:

«Ein Jammer! Warum zeigt sich Sir Bardolph nicht in Rollen, in denen ihm seine unzweifelhafte Popularität beim Volke zu-statten käme? Könnte er sich nur einmal gelassen, würdig und zurückhaltend geben!»

Das Organ der Intellektuellen fragte ominös nach einem Crescendo grausamer Anzüglichkeiten aus der Feder eines Schriftstellers:

«Hat Sir Bardolph niemals von James McAlpine gehört?»

Sir Bardolph las diese und die andern Kritiken am nächsten Morgen im Bett. Am Fussende des Bettes, eine Hand auf dem Bettpfosten, ein Bein über das andere geschlagen, lehnte Horace Ford, zitternd, erregt, nervös und wütend. Diesmal waren sie dem alten Mann böse auf den Leib gerückt.

Sir Bardolph sass in einem Pyjama nach einem Entwurf von Bakst, der in allen Regenbogenfarben schillerte, in seinem Bett, wie in Glut getaucht mit seinem roten Haar und dem geröteten Gesicht. Er machte eine traurige Figur. Jedes Mitglied seines Ensembles war mit Anerkennung genannt worden, ausgenommen er selbst.

«Lassen Sie sie reden, Sir Bardolph, was tut's?» sagte der junge Reklamechef. «Sie haben Ihr Publikum!»

Sir Bardolph starrte vor sich hin und nagte an seinen Lippen.

«Wer ist dieser McAlpine?» fragte er.

«Es wurde mir erzählt, dass er in den achtziger Jahren den «Lear» gespielt hätte. Das ist alles, was ich von ihm weiss.»

«War er wirklich so wunderbar?»

«Weiss nicht», brummte Ford, «fragen Sie ihn selbst!»

«Mein Gott, lebt er denn noch?»

«Wenigstens vor einigen Monaten und soviel ich weiss, auch jetzt noch. Er muss fast achtzig sein.»

Bardolph verfiel in Gedanken.

«Ich möchte ihn sprechen.»

Er fuhr auf und räkelte sich. «Sag Joseph, er soll kommen, mich ankleiden! Es ist spät. Wieviel Uhr?»

«Zwölf.»

«Wo wohnt dieser McAlpine?»

Horace Ford schüttelte den Kopf. Er wusste es nicht, aber er könne es leicht auffindig machen.

Joseph, der österreichische Diener Sir Bardolphs, trat ein und kleidete seinen Herrn mit lautloser Gewandtheit und Geschwindigkeit an.

«Nicht die schwarz-weiss gewürfelten Hosen heute, Joseph — etwas weniger Auffallendes», sagte der neugebackene Ritter. Er war kleinlaut.

Der junge Ford trat wieder ein, nachdem er zehn Minuten abwesend gewesen war, mit James McAlpines Adresse auf einem Streifen Papier. Sir Bardolph, der jetzt vor seinem Toilettentisch sass, wo Joseph ihm seine Krawatte band, warf einen Blick darauf.

«Lass den Wagen kommen, und begleite mich! Ich muss diesen James McAlpine sehen. Es wird mir zweifellos gut tun, den einzigen Mann, der jemals den «Lear» spielen konnte, zu sehen.»

Ford lachte zweifelnd und sympathisch und begleitete dann seinen Meister die Treppen hinunter.

Joseph blieb zurück und raffte zwölf Zeitungen zusammen, die alle Sir Bardolph Quinn versicherten, dass er kein Schauspieler sei. Und am allerwenigsten, versicherten sie ihm, war er der Schauspieler, der es wagen konnte, Hand an die herrliche Schöpfung Shakespeares zu legen.

* * *

«Da sind wir», sagte Ford. Der grosse Wagen hielt an einem unscheinbaren, düstern Haus in Kilburne. Sir Bardolph warf die Decke von seinen Knien, stieg aus, und, von seinem Anhängsel Ford gefolgt, zog er die Glocke.

«Wollen Sie, bitte, Mr. McAlpine melden, dass Sir Bardolph Quinn ihn einige Minuten in einer geschäftlichen Angelegenheit sprechen möchte.»

«Geschäftliche Angelegenheit?» wiederholte Ford, zu seinem Meister aufblickend.

«Geschäftliche Angelegenheit, jawohl», erwiderte Bardolph.

Denn im Auto hatte Bardolph nachgedacht. Ein origineller, aufreizender und bestrickender Plan war in ihm aufgestiegen.

«Geschäftliche Angelegenheit», wiederholte er.

«Ich werde es ihm sagen», antwortete sie ehrfurchtsvoll, entfernte sich und liess den Schauspieler und seinen Freund auf der Schwelle stehen.

Drei Minuten später betrat Sir Bardolph, den Hut in der Hand und gefolgt von Horace Ford, die Wohnung des andern Lear. Er erblickte einen Mann mit lebhaften, scharfen Augen, dem man jedoch die fünfundsiebzig Jahre an dem dünnen grauen Haar und an der gebückten Haltung anmerkte. Das Zimmer des alten Schauspielers sah auf eine nackte Wand, einen schmutzigen Kaninchenstall und auf die Hühner, die in einem scheusslichen Hinterhof ihr Futter aufpickten. Das Zimmer selbst war elend, ärmlich eingerichtet und roch nach Speck, denn das Frühstück war erst kürzlich auf einem holländischen Ofen vor dem Kamin gekocht worden.

James McAlpine, in Hemdärmeln, erhob sich aus einem lederen Armstuhl und legte eine Zeitung beiseite.

«Ich bin Sir Bardolph Quinn», stellte sich Bardolph vor. «Ich hoffe, ich störe Sie nicht, Mr. McAlpine?»

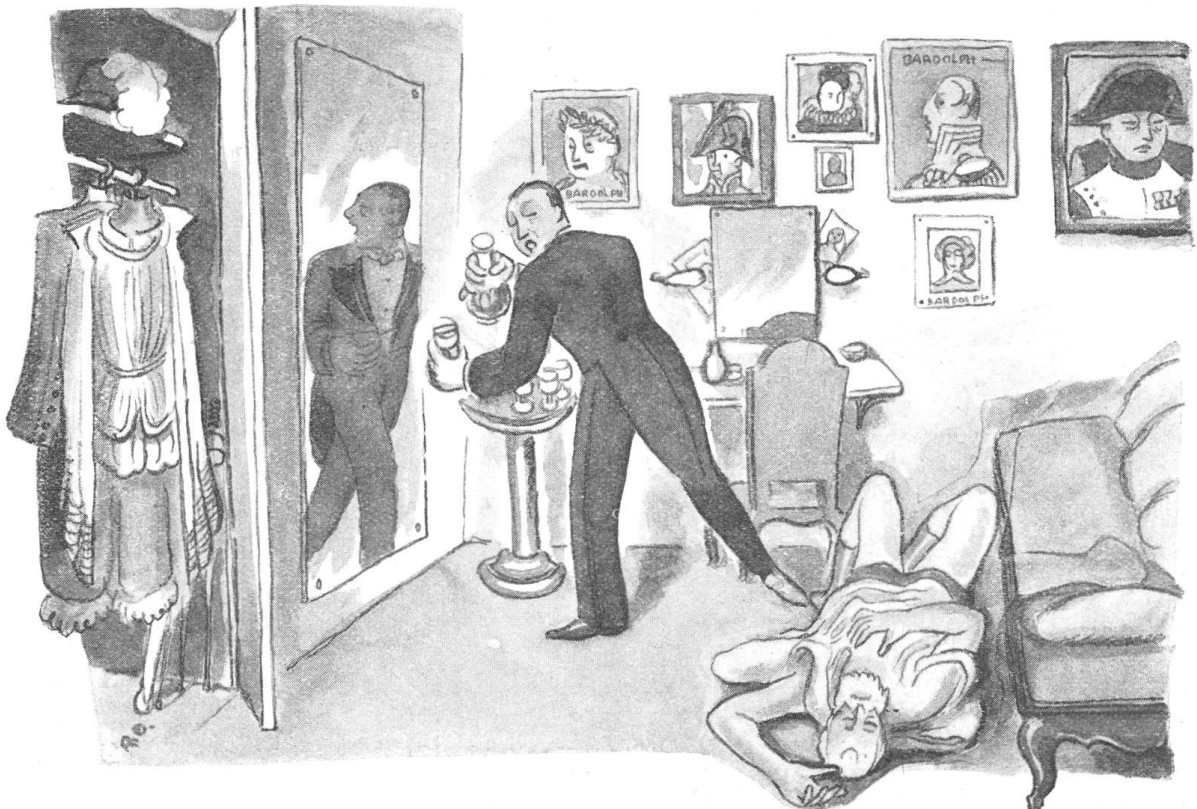
«Nein, kommen Sie herein! Nehmen Sie Platz!», erwiderte McAlpine. Er war sichtlich nicht überrascht, eher etwas misstrauisch und auf der Hut. Das Schicksal war nicht sehr sanft mit dem alten Mann umgesprungen, und daher begab er sich sogleich in Verteidigungsstellung, sobald irgend etwas Fremdes oder Ungewohntes sich ihm näherte. «Was führt er im Schilde?» wunderte er sich. «Was für einen Grund kann Sir Bardolph haben, mich zu besuchen?»

Sir Bardolphs eifersüchtige Augen hatten mit schnellem Blick auf dem Kaminsims Bilder von Macready, Phelps und das eines bärtigen Mannes in einem undefinierbaren Kostüm entdeckt. Letzteres stellte vermutlich McAlpine selbst in der berühmten Rolle dar.

«Ich spiele den ‚Lear‘», verkündete Sir Bardolph.

Sein hypereleganter Hut und der Stock mit dem glitzernden Goldknäuf lagen auf McAlpines Tischecke. Er lächelte sein wohlbekanntes verbindliches Lächeln. Es gab Zeiten, wo Frauen, wenn sie dieses Lächeln sahen, im Nu und mit tausend Freuden alles geopfert hätten, was sie besaßen.

«Sie haben mich nie spielen gesehen?»



„Der alte Mann war zu Boden gestürzt . . .“

Seine Augenbrauen hoben sich, eine andere allbekannte Bewegung.

«Ich gehe fast nie aus.»

Der Vorgang war nicht ganz so, wie Sir Bardolph erwartet hatte. Es war kein Zug in der Geschichte, und was an Bonhomie und Beredsamkeit dieses Zimmer erfüllte, ging nur von ihm aus. Er war verletzt. Er war tatsächlich etwas gekränkt. War es möglich, dass dieser Mann wahrhaftig begriff, dass Sir Bardolph Quinn in eigener Person in seinem Zimmer stand?

«Ich weiss,» begann er, «dass Sie selbst, Mr. McAlpine, den ‚Lear‘ mit grossem Erfolg gespielt haben.»

McAlpine sah ihn mit seinen alten, scharfen Augen an.

«Ich habe ihn an hundertundfünfzig Abenden gespielt, und das ist öfter, als Sie ihn wahrscheinlich spielen werden!»

«Alt, gehässig und enttäuscht», stellte Sir Bardolph bei sich fest. Aber er wollte nicht nachgeben. Er hatte sein Lächeln beibehalten.

«Ich bin gekommen, um Ihnen einen Vorschlag zu machen», sagte er. Dann bot er dem alten Mann ohne Umschweife die Gastfreundschaft seines Theaters an. Er bot ihm sein erstklassiges Ensemble, seine glänzende Inszenierung und die hervorragenden Fähigkeiten seines Reklamechefs für die Dauer eines Abends an. «Wenn Sie meine Rolle für einen Abend übernehmen wollen, Mr. McAlpine, so werde ich dafür sorgen, dass ganz London anwesend ist. Und was das Gehalt betrifft» — hier machte er eine Pause, etwas eingeschüchtert durch die scharfen Augen des andern — «was das Gehalt betrifft, so können Sie nach Belieben über die Einkünfte dieses Abends verfügen.»

Eine Pause trat ein. Die Schärfe aus McAlpines Augen verschwand, und Verwunderung machte sein altes Gesicht unruhig.

«Sagen Sie das noch einmal, Sir Bardolph!» bat er, beinahe mit etwas nachdenklichem Pathos in der Stimme. Diese plötzliche, erstaunliche Aufforderung konnte nicht wahr sein. Seit fünfzehn Jahren, seit einem leichten Schlaganfall, hatte er nicht mehr gespielt; seit dreissig Jahren war er auf keiner Londoner Bühne gestanden. Die Freigebigkeit dieses freigebigsten aller Berufe hatte ihn am Leben erhalten. Es waren höchstens ein paar Dutzend Londoner, die sich seiner erinnerten, aber er verstand sein Handwerk. Das Theater und die dramati-

sche Kunst, wie er sie kannte, waren tot und vergangen. Oft hatte er sich danach gesehnt, sie den Menschen wieder vor Augen zu führen. Nun hatte der Zufall die Karten des Schicksals gemischt. Ja, wie gern würde er es ihnen noch einmal zeigen!

Sir Bardolph wiederholte ausführlich seine Aufforderung und schwieg.

«Sie nehmen also an, Mr. McAlpine?»

McAlpine lachte zum erstenmal, das Lachen eines wahrhaftig alten Mannes.

«Ich war fünfunddreissig Jahre alt,» sagte er, «als ich den ‚Lear‘ das letztmal im alten Prinzess-Theater spielte —»

«Sie müssen sich mit Mr. Ford hier über diese alten Tage unterhalten,» unterbrach ihn Sir Bardolph, wie befreit und endlich wieder im Uebermass er selbst, «Mr. Ford, mein Reklamechef, wird Ihre Erzählungen, Mr. McAlpine, in anregender Form zum Ausdruck bringen.»

«Ah!» rief McAlpine geheimnisvoll und wandte seine alten, glänzenden Augen auf Ford. Er hatte von den mächtigen Taten der Reklamekünstler gehört, und dies war der erste, den er lebhaftig vor sich sah.

Bardolph kam der Gedanke, dass er dem alten Mann ein gerahmtes Bild von sich schenken würde, das er zu den andern auf den Kaminsims stellen konnte. Er begann den alten Mann zu lieben, ja, er bewunderte seine unbeugsame Würde. Er hatte ein sklavisches Sichfügen erwartet, und der alte Mann hatte beinahe sein Anerbieten als einen Zufall betrachtet. Vielleicht, wenn er mit Musse darüber nachdenken würde, würde er erkennen, dass ein Wunder geschehen war.

Als Sir Bardolph draussen und in seinen kostbaren Pelzmantel gehüllt war, fragte er Ford, während sie von Kilburne nach seiner Behausung rollten:

«Was hältst Du von meinem Plan, Fordy?»

«Es wird kein gutes Ende nehmen,» erwiderte Ford; «ich glaube wohl, dass ich einigen Einfluss auf das Publikum habe, aber...»

Sir Bardolph Quinn machte eine abwehrende Handbewegung.

«Das meine ich nicht, Fordy; ich habe nur die Absicht, dem Publikum das wahre Bild dieses alten ‚Lear‘ vorzuführen, im Gegensatz zu dem neuen. Denk daran, dass die Kritiker behaupten, er sei wundervoll gewesen!»

* * *

Ford, der erfinderische und energische Agent, hatte Maulwurfshügel zu Bergen gemacht. Die romantische Geschichte von McAlpines Jugend und Ruhm hatte in sämtlichen Zeitungen Londons Spalten gefüllt. Ein noch nie dagewesener, glänzender, wunderbarer und aufreizender Einfall, den grossen Mann der Vergangenheit in der erhabensten Rolle eines alten Mannes wieder auf der Bühne erscheinen zu lassen!

Am Abend von McAlpines Auftreten war die gesamte Kritik anwesend, eine stattliche Reihe. Sir Bardolph konnte durch sein Guckloch in den Kulissen den gefürchteten Mann des «Morning Guardian» erblicken, den Mann mit dem klassischen Witz und der Gewandtheit und Furchtbarkeit, was verletzende Sätze anbelangte. Dann war der junge Mann mit dem grossen Kopf von der «Daily Gazette» anwesend — ein gefährlicher Bursche! Na, sie hatten nach McAlpine geschrien, jetzt sollten sie ihn haben! Wie werden sie sich in dieser Situation benehmen? Er war neugierig.

Als die ersten Töne der Geigen aus dem verdeckten Orchester ertönten, eilte er zurück in seine Garderobe. In seinem geheiligten Sessel, vor seinem eigenen Spiegel sass ein alter Mann, dem die Geschicklichkeit seines erprobten Garderobiers Towle die Majestät eines Königs verlieh. Die Jahre selbst hatten an James McAlpine nur zu gute Arbeit verrichtet, doch das genügte Towle nicht. Die Konvention des Theaters, das Publikum und McAlpine selbst verlangten mehr als das.

Sir Bardolph, mit dem Rücken an die geschlossene Tür gelehnt, strahlte selbst in dem Schwarz und Weiss des Abenddress hellen Glanz aus. Er fühlte sich seltsam um diese Zeit in diesem Aufzug. Keine seiner Rollen brauchte diese Tracht. Aber für einen Abend war er ein müssiger Mensch, ein x-beliebiger Herr in seinem eigenen Theater.

«Die Maske ist ausgezeichnet», sagte er, als McAlpine aus Towles Händen entlassen war und in das lange, veraltete Kostüm schlüpfte, das zwei Generationen früher für den «Lear» gebräuchlich gewesen war.

«Wie fühlen Sie sich?»

«Schon lange nicht so gut», versicherte ihm McAlpine. Er hatte drei Proben gehabt, und alle waren gut abgelaufen. Unter der Schminke bedeckte eine fliegende Röte das Gesicht des alten Mannes, und seine scharfen Augen erstrahlten in fieberhaftem Glanz.

«Wie spät ist es?» fragte er.

«Es fehlen noch zehn Minuten bis zu Ihrem Auftritt. Wollen Sie nicht einen Cocktail trinken oder etwas Aehnliches?» fragte Sir Bardolph.

McAlpine schüttelte den Kopf. Er stand vor dem hohen, schmalen Spiegel, der in die Wand eingelassen war, und betrachtete kritisch sein gealtertes Spiegelbild. Er war entzückt von der Kunstfertigkeit Towles. Sir Bardolchs Ruf, sich meisterhaft zu schminken, verdankte er nur den Händen Towles, der zaubern konnte.

Sir Bardolph öffnete spaltenweit die Tür; das Zirpen der Geigen traf wie ein Geisterhauch ihr Ohr.

«Ich werde Sie in die Kulissen führen», sagte Bardolph.

Er geleitete den andern Lear durch ein Labyrinth rotgestrichener Gänge, und bald standen beide in den Kulissen. McAlpine sah auf die grosse Bühne, die in eine Felsenlandschaft mit einem Wasserfall und in ein abschüssiges Heidefeld aufgeteilt war. Schatten, die kaum zu unterscheiden waren, bewegten sich und sprachen.

«Das nenne ich im Dunkeln spielen», sagte der alte Mann mit ehrlichem Tadel.

«Das ist so Mode», flüsterte Sir Bardolph.

«Zu meiner Zeit war die Stelle, an der ich zu stehen hatte, scharf beleuchtet, wo ich auch stand. In diesem Fleck lebte ich.»

Aus nebelhafter Ferne erschien der Inspektor.

«Jetzt!» sagte Sir Bardolph.

Einen Augenblick später erschütterte ein orkanartiger Applaus den Zuschauerraum des berühmten Theaters. McAlpine empfing diesen Beifall, der seine kühnsten Träume noch übertraf. Es war ein Empfang, wie er ihn niemals früher gehabt hatte und ihn niemals wieder haben konnte. Die Pressetätigkeit von Ford hatte ihn dem Publikum zum Ideal gemacht. Er begann seine Rolle, und Sir Bardolph beobachtete ihn aus den Kulissen, und gleichzeitig blickte er in die lauschenden Gesichter der Menge im Parkett und auf den Rängen, die lautlos den Vorgängen folgte. Nichts rührte sich — nur gelegentlich die Bewegung einer Hand, das Knistern eines Programms.

McAlpine spielte sehr gut. Es gab Höhepunkte in seinem Spiel. Aber seine Stimme reichte nicht aus, sie konnte niemals so weit dringen, in die entferntesten Winkel, die Sir Bardolchs Stimme gewohnheitsgemäss zu erreichen vermochte. Dennoch, was auch geschah, das Ereignis war einzigartig.

Der alte Mann erschien, abermals Beifall. Er zitterte. Bardolph näherte sich ihm. Das Drama des Augenblicks hatte ihn überwältigt. Er vergass seine eigene Lage, seinen gefährdeten Ruf. Er legte eine sanfte Hand auf McAlpines Arm.

« Sie wachsen über sich hinaus. »

McAlpine lachte vor Vergnügen, und sein alter Kopf wackelte ein wenig. Noch einmal stand er auf der Bühne. Ford schlüpfte hinter Bardolph.

« Es ist kein Wort zu verstehen, » sagte er, « es wird im nächsten Augenblick einen Skandal geben. »

« Die Szene ist vorüber », flüsterte Bardolph und drehte sich zu McAlpine, der ihm bei seinem Abgang entgegenkam. Der Gang des alten Mannes schien ihm unsicher.

Als McAlpine seine Garderobe erreichte, fiel er schwer auf Bardolchs Sofa. Die scharfen, glänzenden Augen hatten einen gepeinigten Ausdruck, einen seltsam nach innen gewandten Ausdruck. Bardolph, der ihm folgte, bemerkte, dass seine Hand, die auf seinem Knie lag, zitterte.

« Ich möchte — » sagte James McAlpine, « ach, bitte, geben Sie mir zu trinken ! »

Sein Ton klang hastig.

Als Bardolph zu dem Whisky-Ständer stürzte, hörte er den Fall eines Körpers hinter sich, den Körper McAlpines. Der alte Mann war auf den Boden gestürzt und lag hilflos da, sein Gesicht auf dem schäbigen Teppich. Bardolph richtete ihn auf und betete ihn aufs Sofa.

« Mein Gott ! » rief er laut, denn der Körper des alten Mannes war schlaff, seine Augen waren geschlossen, sein rechtes Bein war verkrampft und wie leblos.

Zwei Minuten später kam eiligst ein Arzt im Abendanzug aus dem Zuschauerraum herbeigestürzt.

« Guten Abend, Sir Bardolph. Ist dies der Patient ? »

Sir Bardolchs Gesicht wurde tragisch.

« Kann er sich erholen ? » fragte er. « Er sagte mir, er hätte schon vor einigen Jahren einen Schlaganfall gehabt. Sein rechtes Bein war eine Zeitlang gelähmt. »

« Es kann besser werden, » sagte der Arzt, « aber es wird ein langwieriges Krankengelage werden. »

« Dann kann er also heute nicht mehr spielen ? »

« Mein lieber Bardolph, der wird nie wieder spielen. »

Bardolph fiel schwer in einen Stuhl und

blickte auf eine kleine goldene Uhr, die auf dem Tisch stand, der wertvolle Ausdruck königlicher Anerkennung.

« Ich nehme an, dass eine Vertretung da sein wird », sagte der Arzt mit fachmässiger Gleichgültigkeit.

Sir Bardolph biss sich in die Lippen.

« Ja, aber — »

« Ich muss seinen Blutdruck messen », sagte der Arzt, « und später muss ich ihn wahrscheinlich zu Ader lassen. Er kann ruhig bleiben, wo er ist, bis ich zurückkomme. »

Eine Minute später war er fort. Sir Bardolph Quinn war allein mit dem starren Gesicht. McAlpine lag ausgestreckt, grotesk wie ein zerbrochenes Spielzeug, ein unbrauchbarer, beiseitegeworfener König. Und draussen würden ihn die allwissenden Kritiker und Londons Gesellschaft erwarten. Ein tragisches, seltsames Schicksal ! Ein seltsames Ende eines interessanten Berufes. Bardolph betrachtete sich in dem langen Spiegel. Ein Lächeln kräuselte seine Lippen. Ford würde aus der Sache etwas machen, daran zweifelte er nicht. Er blickte auf McAlpine, auf Towles Werk, das er aus dem alten Gesicht gebildet hatte. In wenigen Minuten würde das Haus in Erwartung sein. Welche Verquickung von Tragik und Drama ! Entsetzlich ! Schrecklich ! Und langsam entstand eine Idee in Bardolchs Gehirn. Er blickte in den Spiegel und nochmals auf seinen Kollegen. Einen Augenblick später riss er die Türe auf und brüllte hinaus nach seinem Garderobier.

« Towle ! Towle ! »

Towle kam gerannt. Sir Bardolph packte ihn beim Arm.

« Wann ist der nächste Auftritt ? » fragte er.

« In zwölf Minuten. »

« Ich springe ein. Schliess die Tür, dreh' den Schlüssel um. »

« Wirklich — »

Zwölf Minuten später erschien König Lear, von leisen Geigentönen begleitet, vor dem gespannt wartenden Auditorium.

« Ich muss langsam gehen, » überlegte Bardolph, « ich muss in demselben Tonfall beginnen, mit dem er geschlossen hat. Man wird ja sehen, was kommt ! »

Er hatte eine Maske wie nie zuvor, Towle hatte sich selbst übertroffen. Selbst der Inspektor hatte ihn nicht erkannt. Er begann zu spielen, seine eigenen stadtbekannten Gewohnheiten unterdrückend, und führte die Rolle so durch, wie McAlpine sie vermutlich gespielt hätte.

Er versuchte, sich in das Wesen McAlpines einzuleben, in diese seltsame, scharf-
äugige Ueberlieferung der Vergangenheit,
dessen Kleider er trug und der jetzt steif
ausgestreckt zwischen dieser Welt und ei-
ner andern dalag. Er spielte eine Szene,
eine zweite und ging nach und nach in sei-
nen eigenen Ton über. Aber dieses Mal
spielte er nicht seinen König Lear. Ein Ge-
danke durchzuckte ihn: Wie, wenn er wirk-
lich Lear wäre, wenn er die Rolle von innen
heraus spielen würde, die er äusserlich so
ganz beherrschte? McAlpine ging zweifellos
von dieser Auffassung aus; aber er hatte
weder die Erscheinung, noch die Stimme.
Bei seinem Abgang folgte ihm ein donnern-
der Applaus. Ein schneller Blick aus den
Kulissen zeigte ihm Gopher, den gefürchte-
ten Mann vom «Morning Guardian», der an
seiner Nasenspitze zupfte, ein charakteristi-
scher Ausdruck seiner Verblüffung.

«Gopher ist verdutzt», dachte Bardolph.

In der Garderobe fand er den alten Mann
noch immer bewusstlos und den Arzt in ei-
nem Stuhl neben ihm.

«Sein Blutdruck ist zweihundert», sagte
der Arzt.

«Ist er bei Bewusstsein?» fragte Bar-
dolph.

«Nein.»

Abermals stand er auf der Bühne. Hilflös,
einsam, seinem Kummer und den schreck-
lichen Töchtern überlassen. Aber er steuerte
hindurch. Jetzt, wusste er, hatte er sie in
der Hand. In der Aufmachung und in den
seltsam geschnittenen, druidenartigen Kostü-
men von McAlpine blieb er vorsichtig. Er
hütete sich ängstlich, die vorgezeichnete Li-
nie zu überschreiten und seiner ausbrechen-
den Art die Zügel schiessen zu lassen, um
eine Darstellung nicht zu töten, die eine
hohe künstlerische Leistung war.

Das Ende kam. Er war hinter der Bühne.
Das Herz wurde ihm schwer. Nicht ein
Laut! Er stand erblasst. Und dann kam es:
Sie riefen nach McAlpine.

«McAlpine! McAlpine!! McAl-
pine!!!»

Er drehte sich um, und mit seltsam ge-
mischten Gefühlen betrat er die Garderobe.

Towle berührte seinen Arm.

«Was soll geschehen?»

«Sagen Sie Mr. Shepherd, er möchte ihnen
mitteilen, dass Mr. McAlpine zu sehr er-
schöpft sei durch die Anstrengung, um er-
scheinen zu können. Aber er spricht seinen
Dank aus. Sagen Sie etwas Liebenswürdige-
ses!»

Towle verschwand und schloss die Tür.

Bardolph drehte den Schlüssel um.

Die Zeitungen waren am nächsten Morgen
eine sonderbare Lektüre für Sir Bardolph
Quinn. Er lag in seinem grossen Bett in
seiner Wohnung in Bond-Street. Zeitungs-
blätter bedeckten seine Daunendecke. Am
Fussende, eine Hand auf dem Bettpfosten,
ein Bein über das andere gekreuzt, stand
Horace Ford. Ein satirisches Grinsen ver-
breitete seinen so schon breiten Mund.

«Wir haben sie klein gekriegt, ganz klein.
Ich kann der Welt beweisen, Sir Bardolph,»
sagte er, «dass Sie Englands grösster Schau-
spieler sind. So steht's im 'Morning Guar-
dian'!»

«Es steht McAlpine!» bemerkte Sir Bar-
dolph.

«Ich werde beweisen, dass Sie die Rolle
gespielt haben. So etwas ist in der Ge-
schichte dieses Berufes noch nie dagewesen.
Na, Sir Bardolph, Sie werden noch ein Gott
werden!» rief er aus, und in seiner Auf-
regung steigerten sich seine Vergleiche.
«Sehen Sie nicht, wie Sie das verwerten
können? Die Grossherzigkeit Sir Bardolphs!
Wie er sich benahm! Wie er die Rolle durch-
führte! Wie er alles für sich behielt! Wie
nur drei Personen, der Arzt, Towle und Ho-
race Ford, der Reklamechef, wussten, dass
er die Rolle gespielt hat! Das Publikum
vollständig getäuscht! Und der Erfolg —
überwältigend!»

Sir Bardolph presste die Hand an die
Stirn.

«Sagen Sie mir, wie McAlpine es aufge-
nommen hat?» fragte er.

«Er sitzt im Bett, bedeutend besser,»
sagte Ford, «und frisst die Zeitungen auf.
Er denkt nämlich, dass er selbst gespielt
hat. Er weiss gar nicht, was gestern abend
nach seinem Zusammenbruch noch gesche-
hen ist.»

«Er ist glücklich?»

«Glücklich? So etwas habe ich noch nie-
mals erlebt.»

Sir Bardolph atmete tief. Die angeborene
Grossherzigkeit, die sich hinter seiner Gross-
mannssucht verbarg, blühte auf.

Ford ging auf und ab, versunken in die
Gedanken an die ungeheure Reklame, die
er daraus machen würde. In der Geschichte
des Journalismus war eine so günstige Ge-
legenheit noch nie dagewesen. Ganz Europa
würde darüber sprechen. Und das Lachen
war jetzt auf Bardolphs Seite und auf seiner!

Sir Bardolphs tiefe Stimme unterbrach
den Sturm seiner Gedanken.

«Fordy, mein Junge, Du darfst nicht ein Wort über all das verlauten lassen!»

«Wie...?»

«Nicht ein Wort! Mag der alte Mann sich seines Erfolges freuen!»

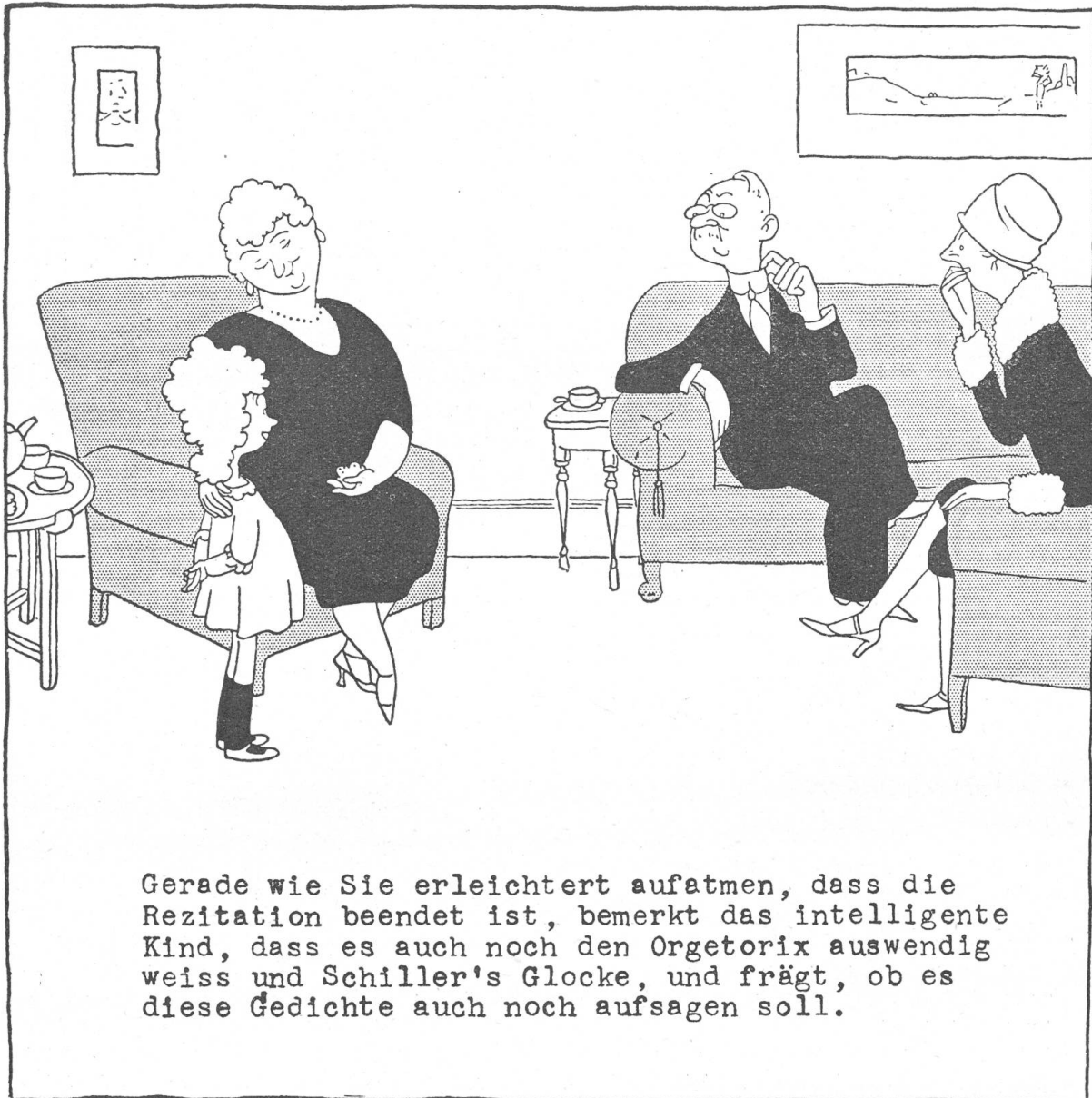
Ford stand mit offenem Munde da, wie vor den Kopf geschlagen.

«Um Gotteswillen, sehen Sie nicht, welche Vorteile Sie sich entgehen lassen? Alle haben Sie klein gekriegt. Es ist das grossar-

tigste Ereignis der Welt. Man wird Sie dafür vergöttern. Ich —»

«Fordy,» Sir Bardolph dämpfte ihn, seine Stimme klang tief und gelassen, «ich möchte mich so gern ein einziges Mal im Leben ruhig, würdevoll und zurückhaltend zeigen. Und obgleich ich nicht viel vom alten Jimmy als Schauspieler halte, es ist ein Spass für ihn, und er soll seine grosse Stunde haben.»

Die Minute, die eine Ewigkeit dauert



Gerade wie Sie erleichtert aufatmen, dass die Rezitation beendet ist, bemerkt das intelligente Kind, dass es auch noch den Orgetorix auswendig weiss und Schiller's Glocke, und fragt, ob es diese Gedichte auch noch aufsagen soll.